



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung der kunstgewerblichen Seite**

Text

**Eyth, Karl**

**Leipzig, 1894**

1. Die Kirchenmalerei

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-93705)

der Kirchenmalerei widmen, während andere hauptsächlich die Zimmermalerei besorgen. Da giebt es Theater-, Schild- und Fafsmaler von Beruf. Die größeren Bühnen haben ihre eigenen Theatermalereien und die Kunstanstalten für Heiligenfiguren und andere Kirchenstücke beschäftigen geübte Fafsmaler etc. Es ist naheliegend und anzunehmen, dafs, so wie der Fall heute liegt, die Arbeitsteilung künftighin sich noch ausgesprochener gestalten dürfte. Wie die Lackiererei und die Vergolderei sich bereits als selbständige Zweige abgelöst haben, so dürften in ähnlichem Sinne noch weitere Abtrennungen im Laufe der Zeit zu verzeichnen sein.

## 1. Die Kirchenmalerei.

(Tafel 1 bis 18.)

Die geschichtliche Entwicklung derselben ist im zweiten Abschnitt dieses Buches besprochen und mit Abbildungen belegt worden. Es wurde dort auseinandergesetzt, wie die altchristliche Malerei aus der römischen hervorstach und wie die byzantinische Kunst eine eigenartige, streng kirchliche Richtung einführte, die für lange und zum Teil bis heute maßgebend blieb. Gewisse Typen und Symbole haben sich erhalten, während andere wieder verschwunden sind. Die romanische und gotische Kirchengeschmückung gab sich ebenfalls streng und abgemessen, wogegen die Renaissance und die folgenden Stile eine größere Freiheit und eine Anlehnung an die weltliche Profankunst brachten, so dafs zwischen der Dekoration von Kirchen und Palästen ein nennenswerter Unterschied nicht mehr vorhanden war. (Vergl. Taf. 16 mit Malereien aus der Kirche in Freudenstadt.)

Das hat sich jedoch wieder geändert. Unsere neuzeitigen Kirchenbauten werden mit Vorliebe nach Maßgabe der mittelalterlichen Architektur erbaut und dieser Umstand bedingt dann auch eine Ausschmückung in einheitlichem Stile. Es ist ferner gebräuchlich geworden, alte romanische und gotische Bauwerke zu restaurieren, die unbemalten auszumalen und die schon bemalten neu zu bemalen, wenn der Zahn der Zeit die ursprüngliche Dekoration zu Grunde gerichtet hat. Zahlreiche Dome, Münster und Kirchen am Rhein und anderwärts haben in den letzten Jahrzehnten unsere Maler beschäftigt und die Aufträge werden auch vorläufig nicht ausgehen. Man ist glücklicherweise der kahlen Wände überdrüssig geworden, die sich zu Anfang des Jahrhunderts einer gewissen Beliebtheit erfreuten, und wenn die nötigen Mittel allerwärts vorhanden wären, wie nicht, so würde zweifellos in diesem Sinne noch mehr geschehen, als thatsächlich geschieht.

Was die großen Aufgaben von Bedeutung betrifft, so werden die nötigen Angaben von den Dombaumeistern und Kirchenbauinspektoren gemacht; sie beschaffen die Skizzen und Gesamtentwürfe und arbeiten dem Dekorationsmaler in die Hände. Dem letzteren verbleibt dann wohl die Verantwortlichkeit für die Ausführung, nicht aber für die Anordnung im ganzen. Anders liegt der Fall jedoch, wenn es sich um kleine Landkirchen, um Kapellen und ähnliches handelt. Der Pfarrer, die Gemeinde oder fromme Stifter sind die Auftraggeber und dann wird vielfach alles vertrauensvoll dem Dekorationskünstler überlassen. Wenn dieser der Sache gewachsen ist, so ist es immerhin besser, als wenn er durch unverständige Wünsche gehemmt wird, was auch vorkommt. Es macht einen bedauerlichen Eindruck, wenn Barock- und Rokokokirchen mit gotischem Maßwerk oder romanischen Teppichmustern ausgemalt werden. Wenn der Maler die Schuld auf die Auftraggeber abwälzt, so ist dies einerseits ein Zeichen für das mangelnde Verständnis der letzteren; anderseits beweist es aber auch die Unzulänglichkeit des Malers, seinen Bestellern die bessere Ansicht beibringen zu können.

In allen Fällen wird es gut sein, wenn der Dekorationsmaler sich in den kirchlichen Stilen auskennt. Dazu gehört aber nicht allein die Kenntnis der Formen, sondern auch diejenige der



christlichen Symbole oder Sinnbilder. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die christliche Symbolik in ihrem vollen Umfange hier wiederzugeben; wir halten es aber für zweckmäßig, einen kurzen Auszug zu bringen und wenigstens das wichtigste und meistvorkommende zu berühren. Dem erklärenden Wort steht eine Anzahl von Abbildungen auf den Taf. 1 bis 6 zur Seite, welche der Kirchenmalerei gewidmet sind.

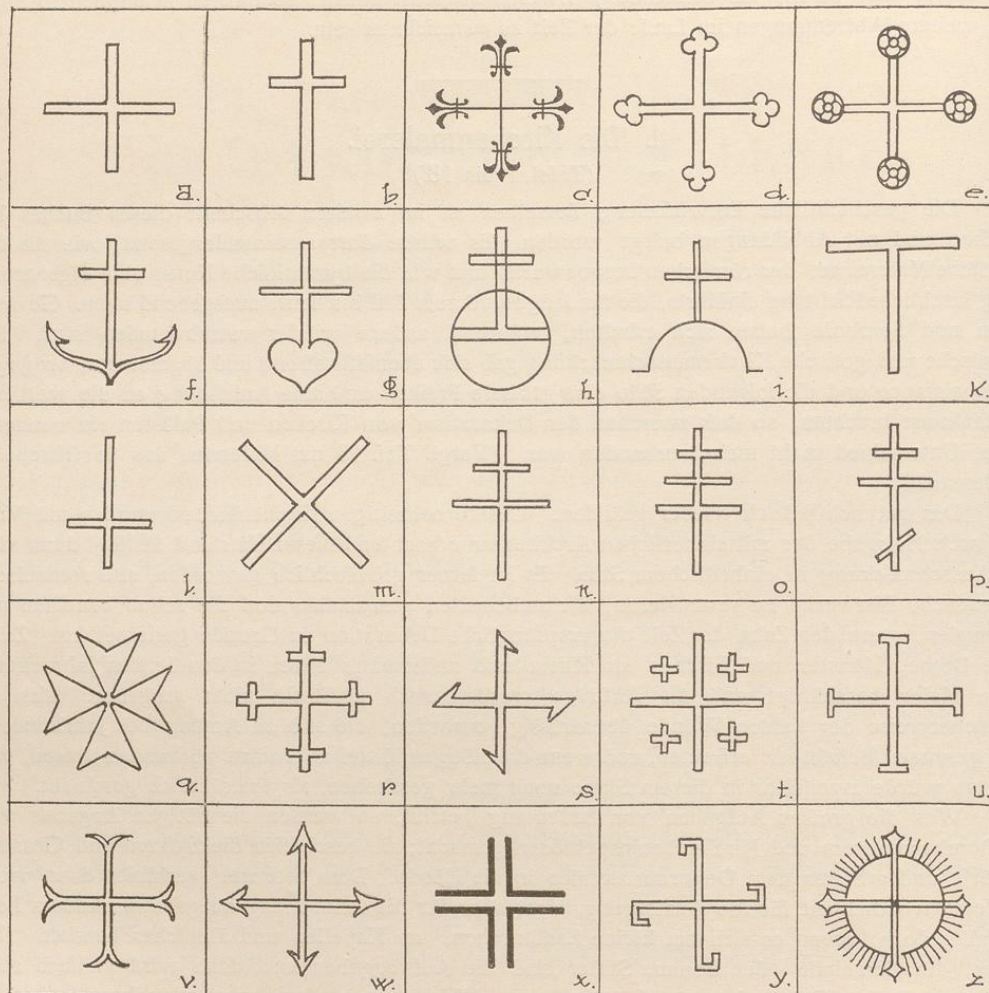


Fig. 374.

Verschiedene Formen des Kreuzeszeichens.

Wer als Kirchenmaler auf diesem Felde noch unbewandert ist, dem sei folgendes Buch empfohlen:

Fr. Beetz, Himmelsleiter. Regensburg, Pustet 1889. 2 M. 10 Pf.

Wie schon der Titel sagt, liegt ein Gebet- und Erbauungsbuch vor, dem aber die christliche Symbolik als Gerippe dient. Es enthält außerdem eine Aufzählung der verschiedenen Sinn-



bilder und ist in ganz vorzüglicher Weise illustriert. Neben den Bildern der vierzehn Stationen enthält es verkleinerte Abbildungen der vom verstorbenen Professor Klein in der *Biblia pauperum* gegebenen figürlichen und ornamentalen Entwürfe.

Ein anderes kleines Werkchen ohne Illustrationen über dieselbe Materie ist als No. 3065 und 3066 der Reclam'schen Universalbibliothek erschienen; es kostet 40 Pf., gebunden 80 Pf. und führt den Titel:

P. S. Liebmann, Kleines Handwörterbuch der christlichen Symbolik.

### a. Die christliche Symbolik.

(Tafel 1 bis 6.)

Das wichtigste christliche Symbol ist das **Kreuz**. Es ist das Sinnbild des Leidens Christi und der Erlösung der Menschen, das Zeichen des Christentums. Zahlreich sind die Legenden vom heiligen Kreuz, welches in der ehernen Schlange des Moses sein alttestamentarisches Vorbild hat. Mannigfach sind die Formen des Kreuzeszeichens; am meisten verwendet sind das griechische Kreuz mit gleichlangen Armen (Fig. 374 a) und das lateinische oder Passionskreuz (Fig. 374 b). Die vier Arme werden als die vier Haupttugenden des Christen gedeutet — Liebe, Demut, Gehorsam und Geduld — oder als die vier Hauptwohlthaten Christi — die Eröffnung des Himmels, die Zerstörung der Hölle, die Mitteilung der Gnaden und die Vergebung der Sünden. Ornamental ver-

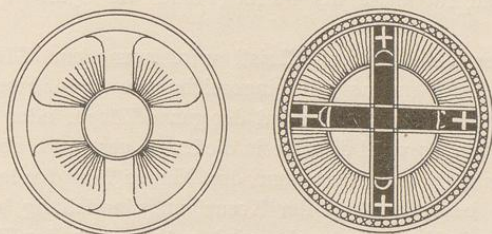


Fig. 375.  
Nimbus Christi.

wendet werden die Arme beider Formen in Lilien, in Kleeblätter oder Rosen aufgelöst (Fig. 374 c Lilienkreuz, d. Kleeblattkreuz, e. Rosenkreuz). Der Unterarm wird als Anker gestaltet (f. Ankerkreuz) oder als Herz (g. Herzkreuz); das erstere deutet auf Glaube und Hoffen, das andere auf Glaube und Liebe. Auf einer Kugel bedeutet das Kreuz christliche Weltherrschaft (h. Reichsapfel) und auf einem Halbkreis oder Berge stehend erinnert es an Golgatha (Fig. 374 i).

Dem ägyptischen oder alttestamentarischen Kreuz, auch Antoniuskreuz genannt, fehlt der obere Arm (Fig. 374 k); das Kreuz Petri ist ein auf den Kopf gestelltes lateinisches Kreuz (Fig. 374 l). Das Andreaskreuz oder burgundische Kreuz ist ein Schrägkreuz (Fig. 374 m). Das lothringische oder Erzbischofskreuz hat zwei Querarme (Fig. 374 n) und das Papstkreuz hat deren drei (Fig. 374 o). Das russische Kreuz hat ebenfalls drei Querarme; der unterste steht schräg und bedeutet das Fußbrett (Fig. 374 p); freistehend werden die Arme dieses Kreuzes mit Ketten behängt.

Außerdem kommen — hauptsächlich in der Heraldik — vor: das Malteserkreuz (q), das spanische Kreuz (r), das Hackenkreuz (s), das Jerusalemkreuz (t), das Krückenkreuz (u), das Gabelkreuz (v), das Pfeilkreuz (w), das byzantinische Doppelkreuz (x), das Henkelkreuz (y), das Strahlenkreuz (z) und andere mehr.



Wenn das Passionskreuz mitsamt dem Gekreuzigten dargestellt wird, so geht es in die Form des **Crucifixes** über. Die ersten Crucifixe stammen etwa aus dem 7. Jahrhundert. Vorher wurde die Kreuzigung nur sinnbildlich dargestellt, indem das Opferlamm an den Fuß des Kreuzes gestellt wurde. Weil die Strafe der Kreuzigung im Sinne der alten Welt als entehrend galt, unterblieb die bildliche Darstellung, so lange jene im Gebrauch war. Vom 8. Jahrhundert ab erscheint Christus am Kreuze, aber nicht nackt und angenagelt, sondern stehend in der Gewandung der Patriarchen. Das Kreuz wurde als Naturholz, als runder Baumschaft gegeben. Späterhin wurde der Gekreuzigte aufgenagelt, erst nur an den Händen, während die Füße auf einem Vorsprung aufruhten, dann auch an den Füßen und zwar zunächst mit 2 Nägeln (jeder Fuß für sich), in der Folge mit einem Nagel, der durch die übereinandergelegten Füße geht. Die Gewandung wurde zunächst vereinfacht und gekürzt; später fiel sie ganz fort bis auf das übliche Lendentuch. Der ruhige, heitere Ausdruck wurde durch einen schmerzhaften ersetzt, die ruhige Haltung durch lebhaftere Bewegung des gemarterten, abgemagerten Körpers. Das mit der Dornenkrone versehene Haupt wird gewöhnlich zur Seite geneigt und über demselben wird auf dem nunmehr gezimmerten, vierkantigen Schaft eine Tafel angebracht mit der Inschrift: J. N. R. J. (d. h. Jesus Nazarenus Rex Judaeorum — Jesus aus Nazareth, König der Juden). (Vergl. Taf. 1 und Fig. 150, 211 und 377.)

Wenn das Kreuz ornamental durchgeführt wird, was in der Malerei weniger als in der Plastik vorkommt, so werden die Kreuzesarme an ihren Enden häufig mit Medaillons, Vierpässen etc. geschmückt und für diese als Füllung sind die Symbole der 4 Evangelisten besonders beliebt.



Fig. 376.  
Monogramm  
Christi.

Hinter dem Haupte Christi wird gerne ein Glorienschein angeordnet. Ein kreisrunder Nimbus mit eingezeichnetem griechischem Kreuz ist die gewöhnliche Form (Fig. 375). Wird der ganze Körper oder das ganze Kreuz mit einer Glorie umgeben, so wird dieselbe in die Länge gestreckt, aber nicht elliptisch, sondern mandelförmig (O), und führt dann den Namen Mandorla.

Eine besondere Art der Kreuzigungsdarstellung besteht darin, daß in der Kreuzesmitte ein Herz angebracht wird, während an den Enden der Arme die Hände und Füße abgebildet werden und der übrige Körper fehlt. Dieses abgekürzte Verfahren dürfte wohl mit dem Unvermögen zusammenhängen, den ganzen Körper künstlerisch wiedergeben zu können.

Bei dieser Gelegenheit sind auch die **Marterkreuze** zu erwähnen, die höchstens das Haupt oder das Herz des Gekreuzigten anbringen, außerdem aber zahlreiche Leidenswerkzeuge und andere Attribute (die Dornenkrone, der Speer, das Rohr mit dem Schwamm, Hammer, Zange, Nägel, Leiter, Geißel, Schwert, Würfel, der Hahn Petri u. a. m.), in symmetrischer oder malerischer Anordnung. Häufig wird hierbei das Kreuz durch die sog. Passionssäule ersetzt (Taf. 2.)

Ein weiteres, oft selbständig verwertetes Leidenssymbol Christi ist das Schweifstuch der Veronica, ein Tuch, welches dem Heiland auf dem Leidenswege gereicht wurde und beim Abtrocknen dessen Antlitz abbildete.

Zahlreich sind die Sinnbilder Christi, die Dinge, welche Christus vorstellen. Es seien erwähnt:

Das Lamm, Opferlamm, Gotteslamm, Agnus Dei, Osterlamm; es wird verschieden dargestellt, gewöhnlich schreitend, mit dem rechten Vorderfuß eine Siegesfahne haltend, den Nimbus Christi (Fig. 375) hinter dem Kopfe und aus einer Brustwunde Blut im Bogen in einen untergestellten Kelch gebend. Die letztere Zutat bleibt auch öfters fort. Die Siegesfahne ist mit einem Passionskreuz geschmückt. (Vergl. Taf. 6.)

Der Fisch. Schon in den Katakomben gebräuchlich. Das griechische Wort Ichthys für Fisch enthält in den zwei ersten Buchstaben die Anspielung auf Jesus Christus.



Der Löwe (vom Stamme Juda). Löwe und Lamm zusammen, beide mit dem Kreuznimbus, bedeuten Christi Allmacht und Gnade.

Das Einhorn, Sinnbild des von der Jungfrau geborenen Heilands und der Jungfräulichkeit.

Der Pelikan, der sich die Brust aufreißt, um seine Jungen zu retten, Sinnbild des Opfertodes Christi und des Opfergeistes. (Taf. 6.)

Der Adler, sonnenwärts fliegend, Sinnbild des zum Himmel fahrenden Heilandes, der Stärke und Allwissenheit.

Der Phönix, sich im Feuer verjüngend, Symbol der Auferstehung Christi.

Auch der symbolischen **Monogramme Christi** und des **Kreuzes** ist zu gedenken, da sie häufig verwendet werden.

Die gewöhnliche Form des Monogrammes Christi zeigt die Figur 376. Es wird gebildet durch die Zusammenstellung der beiden ersten Buchstaben des griechisch geschriebenen Wortes Christus. Es stammt ebenfalls aus den Katakomben und ist häufig in Verbindung mit den griechischen Buchstaben  $\Lambda$  und  $\Omega$  (Anfang und Schluß des griechischen Alphabets). Statt der großen Buchstaben kommen auch die kleinen vor, wie die Lampe der Figur 132 zeigt.

Die beiden Buchstaben werden auch allein verwendet, gewöhnlich auf den gegenüberliegenden Seiten eines offenen Buches stehend mit Beziehung auf die Apocalypsis 22; 13. „Ich bin das Alpha und das Omega“, d. h. der Anfang und das Ende. (Taf. 6.)

Ein anderer Namenszug Christi ist das mit lateinischen oder gotischen Buchstaben geschriebene IHS oder ih̄s. Dieses Monogramm ist neueren Datums, wird dem Bernhardin von Siena zugeschrieben (15. Jahrh.) und ist von den Jesuiten viel verwendet. Die Deutungen und Auslegungen dieses Symbols sind mannigfach. Der griechisch geschriebene Name Jesus ( $\text{IH}\Sigma\text{OY}\Sigma$ ) zeigt das Monogramm in den 3 ersten Buchstaben. Konstantin der Große sah am Himmel ein leuchtendes Kreuz mit der Inschrift „In hoc signo vinces“ (In diesem Zeichen wirst du siegen). Die Buchstaben des Monogrammes sind die Anfangsbuchstaben der 3 ersten Worte. Jesus hominum salvator (Jesus der Menschenerlöser), Jesum habemus socium (wir haben Jesum zum Genossen) und das deutsche Jesus, Heiland, Seligmacher sind andere Lesarten. Das Monogramm wird gewöhnlich mit einer Glorie umgeben, auf den Querbalken des H wird ein Kreuz aufgesetzt und unter dem Monogramm erinnern nicht selten 3 Nägel an das Leiden Christi oder an ihrer Stelle erscheint ein mit Dornen umgürtetes Herz etc. (vergl. Taf. 4).

**Gott Vater** wird als ehrwürdiger, bärtiger Greis im Ornate der Patriarchen, des Kaisers oder Papstes dargestellt mit Krone, Szepter und Weltkugel, auf Wolken thronend, mit dem Kreuznimbus oder mit dreieckigem Nimbus. Diese Auffassung entstammt dem Mittelalter; die altchristliche Zeit hat Gott Vater als Apollo oder nach Art anderer heidnischer Gottheiten dargestellt. Als symbolische Darstellung für Gott Vater kommt auch der Name Jehova, hebräisch geschrieben (יהוה) in einer Sonnen- oder Dreiecksglorie vor; oder in das Dreieck wird ein Auge eingesetzt (Auge Gottes als Sinnbild der Allwissenheit). Häufig werden auch der Geist Gottes durch einen Lichtstrahl und die Allmacht Gottes durch eine aus den Wolken herabkommende Hand dargestellt.

Der **hl. Geist** wird symbolisch als Taube dargestellt mit dem Kreuznimbus und mit einem Lichtstrahl, der auf die Begnadeten niedergeht. (Vergl. Taf. 4.) Vom Himmel zur Erde niederschwebend, nimmt die Taube die ungefähre Form des Kreuzes an. Sie wird mit einer Sonnen- oder Dreiecksglorie umhüllt oder mit flammenden Zungen umgeben.

Die **hl. Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit** wird dargestellt, indem Gott Vater und Gott Sohn nebeneinander auf Wolken thronen oder auf Thronen sitzen, während der hl. Geist als Taube inmitten darüber schwebt. Der Sohn sitzt zur Rechten des Vaters (auf dem Bilde also links); beide reichen sich die Hände oder halten gemeinsam ein offenes Buch mit dem  $\Lambda\Omega$ ; Christus



erhebt segnend die Rechte und Gott Vater hält in der Linken das Szepter; beider Füße ruhen auf der Weltkugel etc. Symbolisch wird die Dreieinigkeits auch durch ein gleichseitiges Dreieck oder durch Dreiblatt- und Dreipafsformen gegeben, in deren Mitte ein Auge oder der Name Jehova Platz findet. Ein altchristliches Symbol ist der Buchstabe Y. (Vergl. auch Fig. 211.)

**Maria**, die Mutter Gottes, nimmt einen breiten Raum in der christlichen Kunst ein. Die altchristliche Kunst zeigt sie als römische Matrone, stehend oder sitzend, mit oder ohne Kind, meistens mit erhobenen Händen, „orans“, d. h. betend (Fig. 134). Späterhin kommen verschiedenartige Darstellungen auf.

Als Regina angelorum, als thronende Engels- oder Himmelskönigin sitzt oder steht Maria auf den Wolken, die Erdkugel oder die Mondsichel zu Füßen, der Schlange den Kopf zertretend, vom Glorienschein umflossen, mit betenden oder segnenden Händen, jungfräulich und meist ohne das Kind, in prächtigem Gewande, mit wallendem Haar, mit Krone und Nimbus, von Engeln umgeben etc. (Fig. 151, 207, 209 und 212).

Ähnlich sind die Darstellungen, wenn Maria als Gnadenmutter, „gratia plena“ (voll der Gnaden) gegeben wird oder als göttliche Fürsprecherin, als Helferin in der Not, als „Ora pro nobis“ (Bitte für uns). Sie neigt dann ihr Haupt nach den Bittenden und von den ebenfalls gesenkten Händen gehen Gnadenstrahlen nieder.

Als Mater dolorosa, als schmerzreiche Mutter der Barmherzigkeit wird Maria dargestellt mit tieftrauerndem Ausdruck, das Herz von einem Schwert oder von 7 Schwertern durchbohrt (7 Schmerzen Mariae). (Fig. 211.)

Als Pieta wird die Darstellung bezeichnet, wenn die sitzende Schmerzensmutter den Leichnam des Sohnes im Schoße hält. Das leere Kreuz im Hintergrund bildet gewöhnlich den Abschluss.

Die morgenländische Kunst hat an der typischen Darstellung der Himmelskönigin festgehalten. Das Abendland hat später mehr die menschliche Auffassung bevorzugt und so sind die zahlreichen Madonnenbilder entstanden, welche Maria als jugendliche Mutter mit dem Kinde darstellen. Das letztere sitzt auf dem Arme der Mutter, ruht an ihrem Busen, liegt in ihrem Schoße, steht spielend zur Seite etc. Vielfach erhebt es segnend die Hand, hält die Weltkugel in Händen, führt ein Szepter oder einen Lilienstengel (Fig. 38).

Zahlreich sind die **Symbole der Jungfrau Maria**. Es seien erwähnt der brennende Dornbusch, die Lilie im Glase, die drei Kastanien in der Schale, die Lilie unter Dornen, der versiegelte Brunnen, der verschlossene Garten, das Fell Gideons, der Stab Aarons, das unerfaßliche Buch, die verschlossene Pforte. Eine weitere Anzahl von Sinnbildern führen auf die sog. lauretanische Litanei zurück: der Spiegel der Gerechtigkeit, der Sitz der Weisheit, der Turm Davids, das goldene Haus, die Arche des Bundes, die Pforte des Himmels, der Morgenstern u. a. m.

Das **Monogramm Mariae** ist gewöhnlich ein gotisches  $\Omega$ . Der senkrechte Mittelstrich wird häufig kreuzweise durchquert, wobei dann auch die übrigen Buchstaben des Namens vertreten sind. (Vergl. Taf. 4.) Auch das lateinische M, verschlungen mit einem A oder mit sämtlichen Buchstaben des Namens, kommt in der spätern Zeit zur Anwendung. Nicht selten wird das Monogramm von dem **Herzen Mariae** begleitet. Dasselbe ist mit einem Dornenkranz oder mit einem Rosenkranz umgürtet und Flammen schlagen aus demselben empor. Eine Sonnenglorie umgiebt das Ganze oder ein Kranz von zwölf Sternen. Dieser Sternenkranz ersetzt, nebenbei bemerkt, auch bei der figürlichen Darstellung häufig die Stelle des Nimbus.



Das Anagramm Mariae (im Anlaut je beider Worte) lautet:

- M — Mater misericordiae.  
 A — Advocata afflictorum.  
 R — Refugium redeuntium.  
 I — Inventrix indulgentiae.  
 A — Amica angelorum.

Die vier Evangelisten werden in der altchristlichen Kunst als vier Flüsse dargestellt, die einem Felsen des Paradieses entfließen. Später erhalten sie die Seraphimform, wobei die Köpfe das unterscheidende Merkmal bilden. Dem Matthäus kommt ein menschlicher Kopf zu, dem Markus ein Löwenkopf, dem Lukas ein Stierkopf und dem Johannes ein Adlerkopf. Noch später vertreten ein geflügelter Jüngling (Engel), ein geflügelter Löwe und Stier, sowie der Adler die Evangelisten und schließlich werden diese persönlich wiedergegeben, meist sitzend und schreibend, die genannten Attribute neben oder hinter sich führend. Es haben sich bestimmte Evangelistentypen ausgebildet. Matthäus erscheint als gereifter Mann, kurz- und dunkelbärtig, Markus als bartloser Greis, Lukas als weiß- und langbärtiger Greis, Johannes als bartloser, junger Mann. (Vergl. auch die Taf. 5 und 6.)

Die zwölf Apostel werden auf altchristlichen Darstellungen wie die Propheten in Philosophen-tracht und ohne besondere Ab- und Kennzeichen vorgeführt. In der Folge aber bilden sich ebenfalls bestimmte Typen aus, insbesondere für Petrus und Paulus und den einzelnen Aposteln werden Abzeichen beigegeben, welche sich teils auf ihren früheren Beruf, teils auf ihren Martertod beziehen oder tiefere symbolische Bedeutung haben (Fig. 49 und 50).

Die Apostelverzeichnisse der Evangelien und der Apostelgeschichte weichen etwas von einander ab; den Paulus führen sie nicht als Apostel auf. An Stelle von Judas Ischariot, des Verräters, wird der Apostel Matthias erwählt, den die Verzeichnisse ebenfalls nicht aufführen. Es stehen demnach 14 Apostel zur Verfügung, von denen zwei wegfallen, wenn deren zwölf dargestellt werden, wie es die Regel ist. Für die Weglassung kommen in Betracht: Judas Ischariot, Jakobus der Jüngere, Matthias und Paulus.

Nachstehend seien sie alle aufgezählt unter Angabe der Abzeichen etc.

1. Petrus oder Simon Petrus, Apostelfürst, Gründer der Kirche, Führer der Schlüssel. Abzeichen: a) zwei Schlüssel (zu Himmel und Erde) oder drei Schlüssel (zu Himmel, Hölle und Erde) mit Bezug auf die Stelle: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben.“ b) Ein Fels. „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen etc.“ (Wortspiel: Petra heißt Fels.) c) Der Hahn. „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verraten haben.“ d) Netze und Fischergerät. Als Fischer ist Petrus Patron der Fischer. e) Ein umgekehrtes Kreuz, Kreuz Petri  $\dagger$ , mit Bezug auf seinen Märtyrertod.

2. Paulus, vormals Saulus, das Christentum als Weltreligion, unabhängig vom Judentum, vertretend. Abzeichen: a) ein Buch und ein Schwert, oder zwei Schwerter (das eine in Bezug auf seine Enthauptung, das andere als Symbol seiner Geistes- und Redekraft). b) Wolf und Lamm, mit Bezug auf Saulus und Paulus. c) Drei Quellen (Blutströme seines Hauptes). Paulus war Zeltweber und ist Patron der einschlägigen Handwerke. Mit Petrus zusammen dargestellt hat er den Ehrenplatz und steht rechts.

3. Andreas, der Bruder Petri. Abzeichen das Andreaskreuz  $\times$ , an dem er gekreuzigt wurde.

4. Jakobus, Bruder des Johannes, Sohn des Zebedäus, Jakobus der ältere, St. Jago de Compostella, der rüstige Pilgergreis. Abzeichen: Pilgerstab, Muschel und Flasche oder ein Schwert in Bezug auf seine Enthauptung.



5. Johannes, der Evangelist, Bruder des vorigen, der jüngste Apostel, Lieblingsjünger Christi. Abzeichen: a) Kelch mit Schlange, b) ein Adler (als Evangelist), c) ein Oelkessel in Bezug auf seinen Märtyrertod.

6. Philippus. Abzeichen: ein vorgehaltener, langer Kreuzstab, mit dem er Götzen stürzte und die Pest verscheuchte, oder ein liegendes Kreuz  $\times$  in Bezug auf seine Kreuzigung in horizontaler Lage.

7. Bartholomäus. Abzeichen: ein Messer, mit dem er gemartert wurde, oder Beil und Lanze. Meist schwarzlockig, weiß und rot gekleidet.

8. Thomas, der Zweifler, der Zwillig. Abzeichen: eine Lanze oder ein Winkelmaß.

9. Matthäus, der Evangelist, vormals Zöllner. Abzeichen: a. Beutel und Visitierstab (als Zöllner), b. der geflügelte Jüngling (als Evangelist), c. Beil oder Hellebarde (als Märtyrer).

10. Simon, Simon von Canan, Simon Zelotes, der Eiferer. Abzeichen: eine Säge.

11. Thaddäus, Judas Thaddäus, Judas Lebbäus. Abzeichen: eine Keule.

12. Jakobus, Jakobus der jüngere, Sohn des Alphäus. Abzeichen: eine Tuchwalkerstange.

13. Matthias. Abzeichen: ein Stein (er wurde gesteinigt).

14. Judas Ichariot, der Säckelmeister, der Verräter Christi. Abzeichen: ein Geldbeutel. Er wird mit boshaftem, abschreckenden Ausdruck und roten Haaren dargestellt.

Die Heiligen werden entweder in der Weise dargestellt, wie es ihrem Beruf und der Zeit, in der sie lebten, entspricht oder die Behandlung wird mehr oder weniger idealisiert und dem übrigen angepaßt. Jeder Heilige hat sein bestimmtes Abzeichen oder es stehen mehrere Attribute zur Wahl. Für hervorragende Heilige sind bestimmte Auffassungen typisch geworden. Es ist nicht möglich, ein vollständiges Register zu geben. Ein Auszug dürfte aber angezeigt sein.

Agatha, Sizilianerin, Jungfrau und Märtyrin, † 251, Namenstag 5. Februar. Mit Zangen der Brüste beraubt und mit Fackeln gemartert. Abzeichen: abgeschnittene Brust auf einer Schüssel.

Agnes, Römerin, Jungfrau und Märtyrin, † 304. 21. Januar. Auf dem Scheiterhaufen oder Rost erstochen. Abzeichen: Lamm und Palme. (Agnes = kleines Lamm.)

Aloysius Gonzaga, Italiener, Jesuit, † 1591. 21. Juni. Vor dem Kruzifix in Verzückung kniend, die Markgrafenkrone am Boden. Abzeichen: Krone und Lilie oder Kruzifix, Lilie und Totenkopf.

Anna, die Mutter Mariae, 26. Juli. Die jugendliche Maria aus einem Buche unterrichtend. Patronin der Bergleute.

Antonius, Einsiedler, † 356 in der ägyptischen Wüste. 17. Januar. Mit langem Kreuzestab, in der Wüste betend oder von Dämonen gepeinigt. Abzeichen: Kreuzstab, Glocke und Schwein.

Antonius von Padua, geb. in Lissabon, Franziskaner, † 1231. 13. Juni. Das Christuskind tragend oder es anbetend. Abzeichen: Lilie und Buch.

Apollonia aus Alexandria, Märtyrin und Jungfrau, † 250. 9. Februar. Auf brennendem Scheiterhaufen, von einem Schergen der Zähne beraubt. Abzeichen: Zange mit Zahn und Palme.

Augustin aus Tagaste in Afrika, Bischof und Kirchenlehrer, † 430. 28. August. Schreibend oder lesend; auch mit einem Engel, der das Meer ausschöpft. Abzeichen: ein flammendes, durchbohrtes Herz.

Barbara, Nicomedien; Jungfrau und Märtyrin, † 306. 4. Dezember. Von ihrem Vater enthauptet, den sofort zur Strafe der Blitz erschlug. Abzeichen. Turm, Kelch, Palme, Pfauenfeder. Als Patronin der Artillerie auch mit Kanonen (Fig. 45).



Benedictus, geb. zu Nursia, Ordensstifter, † 543. 21. März. Zwischen Dornen knieend, von Christus am Kreuz umarmt etc. Abzeichen: zerbrochener Becher, zerbrochenes Sieb, Buch und Geißel, Rabe mit Brod im Schnabel etc.

Bernhard von Clairvaux, Cisterzienserabt, † 1153. 20. August. Vor einer Wolke mit der Madonna und dem Kinde knieend, oder die Leidenswerkzeuge Christi tragend. Abzeichen: Bienenkorb, Buch und Feder etc.

Blasius, armenischer Bischof, † 304. 3. Februar. Kreuzweise zwei brennende Kerzen haltend, als Patron gegen das Halsweh. Abzeichen: Nahrung bringende Vögel.

Bonifacius, vormals Winfried, Apostel der Deutschen, Bischof, † 755. 5. Juni. Eine Eiche fällend oder Deutsche taufend. Abzeichen: ein vom Schwert durchbohrtes Buch, ein Fuchs, ein Rabe.

Caecilia, Römerin, Jungfrau und Märtyrin, † 220. 22. November. Verschiedenartig dargestellt, als Schutzpatronin der Musik gewöhnlich Orgel spielend.

Christophorus, Christusträger, Riese, Märtyrer, † 254. 25. Juli. Mit dem Christuskind auf der Achsel, durch das Wasser gehend.

Dominicus, Kastilianer, Ordensstifter, † 1221. 4. August. Von einem schwarz und weiß gefleckten Hunde begleitet, der eine brennende Fackel trägt. Abzeichen: Rosenkranz, Lilie und Stern.

Dorothea, Römerin, Jungfrau und Märtyrin, † 304. 6. Februar. Abzeichen: ein Körbchen mit Früchten und Rosen.

Egidius, Athener, Eremit und Abt, † 720. 1. September. Mit einer Hirschkuh.

Elegius, Bischof von Noyon, früher Goldarbeiter, † 658. 1. Dezember. Als Goldschmied mit Hammer, Kelch etc. Patron der Goldschmiede, der Schmiede und Schlosser.

Elisabeth, ungarische Königstochter, Landgräfin von Hessen, † 1231. 19. November. Almosen austeilend, Rosen in der Schürze.

Florian, römischer Soldat, Märtyrer, † 304. 4. Mai. Mit einem Stein um den Hals oder ein brennendes Haus begießend. Patron gegen Feuergefahr.

Franz von Assisi (Franciscus Seraphicus), Ordensstifter, † 1226. 4. Oktober. Mit den Wundmalen Christi, ein Kreuz in Wolken anbetend.

Franciscus de Paula, Ordensstifter, † 1507. 2. April. Vor dem Kruzifixe knieend, in dessen Glorie das Wort „Charitas“ zu lesen.

Franz Xaver aus Navarra, Apostel von Indien, Jesuit, † 1522. 3. Dezember. Mit einem Kreuze, Heiden bekehrend etc.

Genovefa von Paris, Jungfrau, † 890. 3. Januar. Als Hirtin zwischen Schafen. Abzeichen: zwei Schlüssel und brennende Kerze.

Georg, römischer Soldat und Ritter, † 303. 23. April. Zu Pferd oder zu Fuß den Drachen erlegend. Patron der Cavallerie.

Gregor der Große, Papst, † 604. 12. März. Eine Taube am Ohr.

Hedwig, Herzogin von Schlesien, † 1243. 17. Oktober. Die Schuhe in der Hand tragend.

Helena, Kaiserin, Mutter Constantin des Großen, † 328. 18. August. Das Kreuz Christi auffindend. Abzeichen: Krone und Christi Kreuz.

Hieronymus aus Pannonien, Kirchenlehrer, † 420. 30. September. Einem Löwen den Splitter aus der Tatze ziehend oder sich mit einem Stein auf die Brust schlagend. Abzeichen: Kruzifix, Buch, Totenkopf und Löwe. Patron der Schüler.

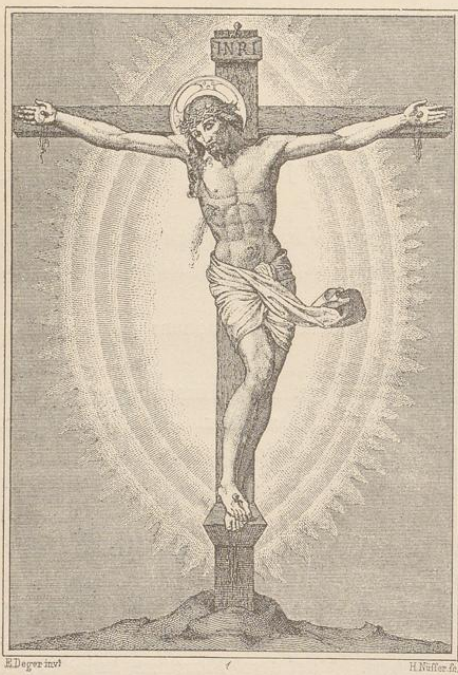
Hubertus aus Aquitanien, Bischof von Lüttich, † 727. 3. November. Mit einem Hirsch, der ein leuchtendes Kreuz im Geweih trägt. Patron der Jäger.



Ignatius, Bischof von Antiochien, Märtyrer, † 108. 1. Februar. Zwischen Löwen stehend; von Löwen im Amphitheater zerrissen.

Ignatius von Loyola, Stifter des Jesuitenordens, † 1556. 31. Juli. Als Priester mit dem Buch, in welchem geschrieben steht: „Ad maiorem Dei Gloriam“. (Wahlspruch des Ordens.) In der Glorie des Heiligen das IHS.

Johannes von Nepomuk, Kanonikus zu Prag, Märtyrer, † 1383. 16. Mai. Von der Prager Brücke in die Moldau gestürzt. Abzeichen: Kruzifix und fünf Sterne um das Haupt.



*Christus factus est obediens usque ad mortem, mortem autem crucis.*

Philipp. 2, 8.

Eigentum des Vereins zur Verbreitung religiöser Bilder in Düsseldorf.  
Soll Dargest. a Paris chez Schöffen, 24 rue St. Sébastien.

Fig. 377. Blatt 1 der Düsseldorfer Heiligenbilder.  
Als Probe in gleicher Gröfse wiedergegeben.

Ottile, Aebtissin von Hohenburg im Elsass, † 720. 13. Dezember. Abzeichen: zwei Augen auf einem Teller und Palme.

Pantaleon, aus Nicomedia, Arzt und Märtyrer, † 305. 27. Juli. Mit Schwert und Arzneischale. Schutzpatron des Viehes.

Rochus, aus Montpellier, † 1348. 16. August. Güter verteilend, Kranke bedienend; mit einer Fußwunde. Abzeichen: ein Hund, der die Wunde beleckt.

Rosalia, Herzogstochter, aus Palermo, Jungfrau, † 1160. 4. September. In einer Höhle betend; ihren Namen in die Höhlenwand schreibend. Abzeichen: ein Kranz von Rosen.

Joseph, der Nährvater Christi. 19. März. Als Zimmermann mit dem Beil und der Säge. Abzeichen: ein blühender Stab oder eine Lilie.

Laurentius, Erzdiakon und Märtyrer, † 258. 10. August. Auf dem Roste gebraten. Abzeichen: Palme und Rost. Patron der Köche.

Lucia, Syrakuserin, Jungfrau und Märtyrin, † 304. 13. Dezember. Den Hals vom Schwert durchstoßen. Abzeichen: zwei Augen auf einem Teller, eine Palme.

Margaretha, aus Antiochia, Jungfrau und Märtyrin, † 275. 20. Juli. Den Drachen durch Gebet besiegend. Abzeichen: Palme und Drache.

Maria Magdalena, Galiläerin, Büsserin, reumütige Sünderin, Schwester des Lazarus und der Martha. 22. Juli. In der Wüste liegend, mit Buch, Kreuz, Totenkopf und Salbgefäß; zu Christi Füßen, diese mit ihrem Haar trocknend; mit Christus als Gärtner; unter dem Kreuze Christi etc.

Martha, Schwester der vorigen. 2. Juli. Als geschäftige Hausfrau. Abzeichen: ein Kochlöffel.

Martin, römischer Soldat und Ritter, später Bischof von Tours, † 401. 11. November. Als Ritter zu Pferd, mit einem Armen seinen Mantel teilend; als Bischof mit einer Gans.

Mauritius, Moritz, römischer Soldat und Ritter, † 285. 22. September. In Rüstung mit Palme und Schwert. Patron der Färber.

Nikolaus, Bischof von Myra, † 342. 6. Dezember. Als Bischof mit drei Broden oder Kugeln, in einem Gefäß neben sich drei Kinder. Patron der Bierbrauer.



Sabina, römische Matrone, Märtyrin. 29. August. Mit Krone und Palme.

Scholastica, vom Monte Cassino, Jungfrau, † 542. 10. Februar. Vor einem Altar mit der Monstranz knieend. Abzeichen: eine Taube.

Sebaldus, dänischer Prinz, Nürnberger Eremit. 8. Jahrhundert. 19. August. Mit Pilgerstab und Kirchenmodell.

Sebastian, römischer Soldat und Märtyrer, † 287. 20. Januar. An einen Baum oder eine Säule gebunden, von Pfeilen durchbohrt. Patron der Schützen.

Simeon Stylita, Säulenheiliger vom Libanon, † 596. 24. Mai. Auf der Plattform einer Säule sich geisselnd.

Stephanus, Diakon und Märtyrer, † 34. 26. Dezember. Gesteinigt. Abzeichen: Palme und Steine.

Theresia, Spanierin, Karmeliterin, † 1582. 15. Oktober. In einem Buche lesend, über sich eine schwebende Taube.

Thomas von Aquino, Kirchenschriftsteller, Dominikaner, † 1274. 7. März. Sitzend mit Buch (*Summa Theologiae*), darüber Christus in der Mandorla-Glorie.

Ulrich, Bischof von Augsburg, † 973. 4. Juli. Abzeichen: ein Fisch in der Hand.

Urban, von Langres, Bischof. 5. Jahrhundert. 23. Januar. Abzeichen: ein Weinstock. Patron des Weinbaues und der Gärtner.

Ursula, englische Königstochter, Jungfrau und Märtyrin, † 451. 21. Oktober. Im Kreise der Jungfrauen. Mit Pfeil, Krone und Fahne. Patronin der Kinder.

Veronica, Jungfrau. 1. Jahrhundert. 4. Februar. Mit dem Schweifstuch Christi.

Walpurga, Aebtissin von Heidenheim, † 780. 25. Februar. Abzeichen: Buch und Oelfläschchen, auch drei Aehren als Patronin des Getreidebaues.

Ausführliches über die Darstellung der Heiligen und ihre Abzeichen, Patronate etc. bei: J. E. Wessely, *Iconographie Gottes und der Heiligen*. Leipzig, Weigel, 1874. 11 Mark.

Außerdem sind als sehr brauchbar die Düsseldorfer Heiligenbilder zu empfehlen. Dieselben bringen in kleinen Stichen, zu 10 Pf. das Stück, eine große Zahl von Heiligen zur Darstellung (Fig. 377).

Die Engel, dem Wortsinn nach Boten oder Gesandte, nehmen eine Mittelstellung zwischen Gott und den Menschen ein. Sie sind die göttliche Dienerschaft, der Hofstaat und die Pagen Gottes. Dem Menschen sind sie Verkündiger und Vollstrecker des göttlichen Willens, schützende, mahnende und warnende Geister. In diesen verschiedenen Beziehungen kommen sie auch zur Darstellung; sie bilden die Staffage der himmlischen Feste, der Krönungen, der Himmelfahrten und des jüngsten Gerichtes; sie sind die Ueberbringer von Botschaften und Verheißungen (Mariae Verkündigung); sie treten als Befreier und Erretter auf (Petri Befreiung); sie tragen die Seelen zum Himmel empor; sie singen, jublieren und musizieren (Christi Geburt: *Gloria in excelsis Deo* etc.) und in vielen Fällen sind sie rein dekorativ ohne symbolische Bedeutung.

Dem Begriff und der Vorstellung nach sind die Engel vom alten Testament, vom Judentum übernommen. Der Formgebung nach war die antike Kunst bestimmend. Der altchristliche Stil gestaltet die Engel als Genien und auch die Renaissance macht zwischen den Amoretten der weltlichen Kunst und den Engelsfiguren der kirchlichen wenig Unterschiede, soweit es sich um die Putti oder Kindergestalten handelt. Sie erscheinen gewöhnlich unbekleidet, während im Sinne der byzantinischen und strengkirchlichen Auffassung die Engel als geschlechtslose, jugendliche Idealgestalten in langer, lichter Gewandung ohne sinnlichen Reiz gegeben werden. Blumenkränze, Palmzweige, Lilienszepter, Musikinstrumente, Notenblätter und flammende Schwerter sind die üblichen Beigaben. (Vergl. die Fig. 134, 140, 149, 176, 194, 212, 226 etc.)



Die kirchliche Dogmatik hat die Engelslehre systematisch ausgebildet und die „himmlischen Heerscharen“ in 9 Abteilungen gebracht: Throne, Cherubime, Seraphime, Herrschaften, Fürstentümer, Gewalten, Engel, Erzengel und Tugenden. Bezüglich der Darstellung sei erwähnt:

Die Throne werden symbolisch als leuchtende Reife oder Räder mit Flügeln gegeben. Sie bedeuten die Macht Gottes und erscheinen gewöhnlich nur auf den Darstellungen des jüngsten Gerichtes und der Dreieinigkeit zu Füßen von Gott Vater und Sohn.

Die Cherubime werden mit einem Flügelpaar dargestellt, in ganzer Gestalt oder als geflügelte Köpfe; im ersteren Fall leuchtend, in goldenem Gewand, mit blankem Schwert die Pforte des Paradieses hütend, oder zu zweien oder vierten gegenüberstehend als Ehrenwache von Gottes Thron.

Die Seraphime haben drei Flügelpaare und erscheinen in ganzer Gestalt oder als Köpfe über und hinter dem Throne. Seraphime und Cherubime werden auch zur Darstellung der Evangelisten benützt, wie weiter oben schon angedeutet wurde (Fig. 135 und Taf. 6).

Erzengel giebt es drei: Michael, den Satan überwindend, kriegerisch aufgefaßt und die Wage beim jüngsten Gericht führend; Gabriel (Fig. 149), der Engel der Verkündigung, mit dem Lilienszepter; Raphael, der Begleiter des Tobias, der wandernde Schutzgeist der Menschheit. Als vierter Erzengel wird auch zuweilen Uriel aufgeführt, der Wächter am Grabe Christi. Samiel ist der gestürzte Erzengel. Außerdem kommen Engel zur Anwendung: knieend und anbetend (z. B. das Allerheiligste), krönend, gewandhaltend, posaunenblasend (jüngstes Gericht) etc.

**Moses und die Propheten.** Moses ist für das alte Testament, was Christus für das neue. Moses ist das Vorbild Christi. Die Quelle, welche Moses aus dem Felsen schlägt, ist das Symbol des Blutes Christi; das Manna der Wüste ist Symbol des Brotes im Abendmahl; die eherne Schlange ist Symbol des Kreuzes etc. Moses wird dargestellt mit dem Stab, die Quelle schlagend; von seinem Haupte erheben sich zwei Lichtstrahlengarben. Sein Symbol und Abzeichen sind die beiden steinernen Gesetzestafeln (Taf. 6). Die zehn Gebote verteilen sich hälftig auf beide Tafeln oder die erste nimmt deren drei, die andere die übrigen sieben auf, angedeutet durch römische Zahlen oder hebräische Schriftzeichen.

Die sechzehn eigentlichen Propheten werden eingeteilt in vier große und zwölf kleine. Die vier großen sind:

Jesaias (mit einer Säge), Jeremias (mit einer Rute), Ezechiel (ein Thor mit Thürmen) und Daniel (mit zwei Löwen).

Die zwölf kleinen Propheten sind: Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jonas, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja und Maleachi. Sie werden meist nur durch Inschriften gekennzeichnet.

Sibyllen sind eine Art weiblicher Propheten (Christum verkündende Heidenfrauen). (Fig. 191.)

Außerdem werden in der christlichen Kunst von alttestamentlichen Gestalten (zum Teil im Sinne von Propheten) dargestellt:

Adam, Abel, Noe, Melchisedech, Isaak, Jakob, Joseph, Hiob, Josue, Gideon, Samson, Samuel, David, Salomo, Elias, Elisäus, Johannes der Täufer etc.; von Frauen: Eva, die Königin von Saba, Judith, Esther etc. Die zum Teil weithergeholten Beziehungen zum neuen Testament und Christentum können hier nicht erörtert werden. Auf der Schwelle zwischen Heidentum und Christentum stehen die heiligen drei Könige und Johannes der Täufer. Der letztere als Vorläufer Christi und letzter Prophet ist unter die Heiligen versetzt. Er wird als Prediger in der Wüste, als Täufer Christi, mit Kreuzstab und Lamm dargestellt.

Die heiligen drei Könige, die Weisen aus dem Morgenlande (Kaspar, Melchior und Baltasar) führen als gemeinsames Abzeichen den Stern. Der weisbärtige Greis in europäischer



Hautfarbe bringt das Gold, der braune Araber mittleren Alters opfert Weihrauch und der jugendliche Mohr stiftet die Myrrhen.

Die **Kirche Christi** wird dargestellt als triumphierende Matrone, umgeben von den christlichen Tugenden, oder als Braut Christi. Symbole für dieselbe sind: die Arche Noes, ein Schiff, der Fels Petri, der Granatapfel etc.

Die **christlichen Haupttugenden** (Glaube, Hoffnung, Liebe) werden als drei Jungfrauen oder drei Matronen dargestellt. Fides, Spes und Charitas sind die drei Töchter der Sophia (Weisheit). Abzeichen der Fides ist das Kreuz, auch ein Kelch mit schwebender Hostie; die Spes führt den Anker und die Charitas ein flammendes Herz.

Die **sieben Sakramente** werden dargestellt als ein Brunnen mit sieben Röhren, als ein siebenarmiger Leuchter oder als ein siebenfarbiger Regenbogen. Auch einzelne Sakramente haben Sinnbilder, z. B. die Taufe, welche als Brunnen oder Quell gegeben wird; das Abendmahl, als Kelch und Hostie, als Monstranz (allerheiligstes Sakrament), als Aehren und Weinstock etc. (Taf. 3.)

Zu den meist vorkommenden Darstellungen der heutigen Kirchenmalerei gehören folgende Dinge:

Christi Geburt — Christi Beschneidung — Anbetung der heiligen drei Könige — Darstellung Jesu im Tempel — Christi Taufe — Christi Versuchung — Christi Verklärung — Einzug in Jerusalem — letztes Abendmahl — Christus am Oelberg — Christus am Kreuz — Christi Grablegung — Auferstehung Christi — Christi Himmelfahrt — die Sendung des heiligen Geistes — die heilige Dreifaltigkeit — das jüngste Gericht. Ferner: Mariae Empfängnis — Mariae Geburt — Mariae Opferung — Mariae Vermählung — Mariae Verkündigung — Mariae Heimsuchung — Mariae Himmelfahrt — Mariae Krönung.

#### Der heilige Kreuzweg oder die vierzehn Stationen:

1. Christus wird zum Tode verurteilt.
2. Christus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.
3. Christus fällt zum erstenmale.
4. Christus begegnet seiner Mutter.
5. Simon von Cyrene hilft das Kreuz tragen.
6. Veronica bietet das Schweifstuch.
7. Christus fällt zum zweitenmal.
8. Christus tröstet die weinenden Frauen von Jerusalem.
9. Christus fällt zum drittenmal.
10. Christus wird der Kleider beraubt.
11. Christus wird an das Kreuz genagelt.
12. Christus wird erhöht und stirbt.
13. Christus wird vom Kreuze abgenommen.
14. Christus wird in das Grab gelegt.

Auf den sog. **Rosenkranz** beziehen sich folgende Darstellungen:

- a. Der freudenreiche Rosenkranz.
  1. Mariae Empfängnis.
  2. Mariae Heimsuchung.
  3. Christi Geburt.
  4. Die Aufopferung Christi im Tempel.
  5. Die Wiederfindung Christi im Tempel.



## b. Der schmerzhaft Rosenkranz.

1. Christus am Oelberg.
2. Christi Geißelung.
3. Christi Dornenkrönung.
4. Christi Kreuztragung.
5. Christi Kreuzigung.

## c. Der glorreiche Rosenkranz.

1. Die Auferstehung Christi.
2. Die Himmelfahrt Christi.
3. Die Sendung des heiligen Geistes.
4. Mariae Himmelfahrt.
5. Mariae Krönung.

Zum Schlusse möge noch eine Aufzählung verschiedener christlicher Symbole Platz finden, die bisher nicht erwähnt wurden:

Apfel = Böses, Sünde. (Malum, das Böse; Malum, der Apfel)

Baum, grüner und dürre = Leben und Tod.

Bienenkorb = Kirche, Kirchengelahrtheit.

Blitz = Rache, Strafe; Majestät.

Böcke und Schafe = Gottlose und Gerechte.

Brot und Wein = Leib und Blut Christi.

Brunnen = Taufe

Buch mit sieben Siegeln = Gottes Gerichte, Geheimnis.

Bundeslade = allerheiligstes Altarsakrament.

Cypresse = Baum des Todes; Trauer.

Drache = Satan, Teufel.

Disteln = Schmerzen, Sündenstrafen.

Dornen = Schmerzen, Sündenstrafen.

Drachenrachen = Hölle.

Einhorn = Christus; Jungfräulichkeit.

Epheu = Treue; ewiges Leben.

Erdbeere = Verlockung.

Fackel = Sieg des Lichtes über die Nacht; ausgelöscht = Tod.

Fahne = Sieg, Triumph.

Granatapfel = Kirche, christliche Gemeinde.

Grün = Hoffnungsfarbe.

Gürtel = Zucht, Züchtigkeit.

Hand, segnende = Gott Vater, Allmacht.

Hände, verschlungene = Ehe; Freundschaft.

Harfe = Lob Gottes.

Herz, brennendes = Liebe.

Herz, mit Seitenwunde und Dornenkrone = Herz Jesu; Leiden Christi.

Hirsch = Taufe.

Hostie = Abendmahl.

Joch = Christenpflicht.

Kelch = Leiden; Christi Blut; mit Hostie = Abendmahl.

Kelter = Blutvergießung; mit Kreuz = Christi Opfertod.

Kleeblatt = Dreieinigkeit.

Kranz = Jungfräulichkeit.

Krone = Macht, Würde, Herrlichkeit.

Kugel = Weltall.

Labyrinth = Versuchung.

Lampe = Wachsamkeit.

Lilie = Unschuld, Seelenreinheit; mit Dornen = Unschuld in Gefahren.

Lorbeer = Ruhm.

Meer = Leidenschaften der Welt.

Meersterne (Maris stella) = Maria.

Morgensterne = Christus.

Oelzweig = Frieden, Gnade.

Palme = Sieg, Frieden, Erlösung.

Paradiesvogel = Himmelswonne, Paradiesesglück.

Passionsblumen = Leiden Christi.

Pfau = Unsterblichkeit.

Posaunen aus Wolken = Jüngstes Gericht.

Quelle = Heil, ewiges Leben.



Rabe = Tod und Teufel.  
 Rachen = Hölle.  
 Rauch = Vergänglichkeit.  
 Regenbogen = Frieden zwischen Gott und Menschen; Maria.  
 Regen = Segen.  
 R. I. P. = Requiescat in pace = Ruhe in Frieden.  
 Ring = Ewigkeit.  
 Rohr = Schwachheit.  
 Rose = Liebe; Verschwiegenheit.  
 Rot = Farbe der Liebe, der Märtyrer, des richtenden Gottes.  
 Rute = Zorn, Strafe.  
 Sanduhr = Sterblichkeit, Todesstunde.  
 Säule = Festigkeit, Stärke.  
 Schafe und Böcke = Gute und Böse, Gerechte und Gottlose.  
 Schlangen = Böses; Klugheit; Gift.  
 Schlüssel = Macht, zu binden und zu lösen.

Schmetterling = Auferstehung.  
 Schwarz = Farbe des Todes, der Hölle; Trauer.  
 Sense = Tod.  
 Sterne = christliche Seelen; Heilige.  
 Strick mit drei Knoten = Gelübde (Gehorsam, Armut, Keuschheit).  
 Taube = hl. Geist; Arglosigkeit.  
 Totenschädel = Vergänglichkeit, Tod; mit Dornenkranz = Verdammnis.  
 Violett = Farbe der Buße.  
 Vögel = Seelen; Gottes Güte.  
 Wage = Gerechtigkeit, Gericht.  
 Weihrauch = Gebet, zum Himmel dringende Andacht.  
 Weinstock = Christus.  
 Weiß = Farbe der Reinheit, der Unschuld; der Freude.  
 Wurm = böses Gewissen, nagender Seelenschmerz.

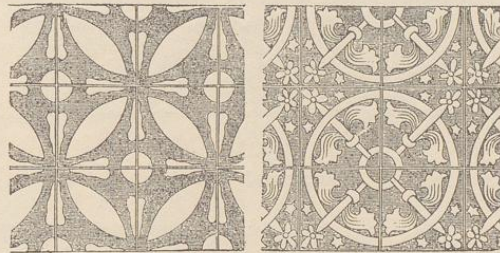


Fig. 378. Fliesen-Gründe.

## b. Ausführung der Wände, Decken etc.

(Tafel 7 bis 18.)

Die kirchliche Malerei ist in erster Linie von der betreffenden Architektur abhängig. Der Stileinheit wegen ist sie mittelalterlich zu halten, wenn der Bau gotisch oder romanisch ist. Zeigt er die Formen der Renaissance, des Barock- oder Rokokostils, so wird auch die Malerei sich in diesen Stilen zu bewegen haben. Vielfach kommen in Folge von An- und Einbauten verschiedene Stile in der Architektur nebeneinander vor und je nach Lage des Falles ist dann auch diesem Umstände Rechnung zu tragen. Geschickte Leute wissen sich zu helfen. Es ist uns ein Fall bekannt, in welchem eine gotische Kapelle an eine Barockkirche angebaut ist und mit einem spitzbogenförmigen Durchgang in dieselbe einmündet. Der Dekorationskünstler hat sich damit geholfen, daß er einen großen Vorhang, von Putten gehalten, angebracht hat, welcher entsprechend gerafft den Eingang freigiebt und seinen gotischen Umriss maskiert. Es ist damit auf gelungene Weise ein passender Uebergang zwischen den beiden verschieden behandelten Räumen geschaffen.



Wo eine hübsche Steinarchitektur vorhanden ist, wäre es barbarisch, dieselbe zu übermalen. Man wird dieselbe der Hauptsache nach in ihrem Material wirken lassen und die Malerei auf die verputzten Wand- und Deckenflächen beschränken. Soll eine Vermittlung erfolgen, so können einzelne Architekturteile farbig und mit Gold gefasst werden.

Die Sockel, die unteren Partien der Wände, Säulen, Pfeiler etc. sind, wenn sie überhaupt bemalt werden, zweckmäßigerweise in Oelfarbe zu halten. Das gilt von allen Teilen, die in Leim- oder Kalkfarbe sich rasch beschmutzen oder abreiben würden.

Die über den Sockeln folgenden Wandflächen werden gewöhnlich als Teppiche durchgeführt. Sie erhalten ein einfaches Flächenmuster, auf welches der Faltenwurf in Form von kräftigen Linien aufgemalt wird. Oben und unten laufen etwas reichere Bordüren entlang. Ein gemalter Fransenbehang am unteren Saume wirkt ebenfalls günstig. Die Musterung kann verschieden sein, soll aber jedenfalls ernst und würdig, nicht unkirchlich wirken. Das Granatapfelmotiv in seinen zahlreichen Varianten erscheint besonders geeignet (Taf. 9). An Stelle des textilen Musters können jedoch unbeanstandet auch solche Musterungen treten, welche einen Fliesenbeleg vorstellen. Die Falten blieben dann selbstredend weg und die Bordüren nehmen den ähnlichen Charakter an. Die Fig. 378 giebt zwei entsprechende Beispiele. Auch das Plattenmosaik kann unter Umständen

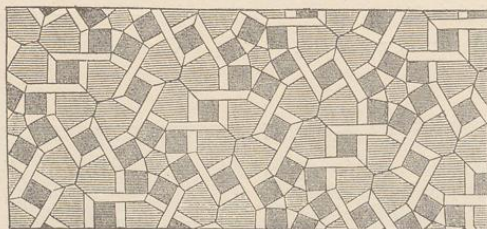


Fig. 379.

Plattenmosaik - Grund.

nachgeahmt werden, wobei sich Muster nach Fig. 379 verwenden lassen. Am raschesten erledigt sich dieser Teil der Bemalung, wenn das Muster zum Schablonieren eingerichtet wird. Die Fig. 380 zeigt drei englische Flächenmuster, welche derart gehalten sind.

Bezüglich der Teppiche für kirchliche Malerei vergleiche im übrigen die Tafeln 7, 9, 14 und 15.

Die höher gelegenen Teile der Wände erfahren meistens eine andere Behandlung; sie werden als Quaderwerk gestaltet, wenn sie nicht glatt bleiben. Es wird eine Rechteckseinteilung in verschränktem Verband aufgeschnürt; die Lager- und Stosfugen werden als Linien ausgezogen und die einzelnen Quader werden an den Rändern mit weiteren Linien gefasst. Da die einfache Quadereinteilung keine besonders reiche Wirkung ermöglicht, so bringt man dadurch etwas Abwechslung in die Sache, daß Linienverzierungen, Palmetten oder Rosetten hinzutreten (Fig. 381). Auch kann „pseudisidomones“ Mauerwerk nachgeahmt werden, in dem höhere Quaderzeichen mit niedrigen wechseln (Fig. 381 und Taf. 7, 10, 64 und 65).

Welche Farbe das Quaderwerk erhält, ist dem Belieben anheimgestellt; im allgemeinen wird man bei der Farbe natürlicher Steine bleiben und die Linien nach einer gut dazu stehenden Farbe abstimmen. Wenn, wie dies gewöhnlich der Fall ist, einzelne Stellen im Quaderwerk für reichere Darstellungen ausgespart werden sollen, so läßt sich dies gut in der Weise einrichten, daß man die leer bleibende Stelle in hübschem Umriß abtreppt, wie es auf Taf. 10 ersichtlich ist. Man kann aber auch die Einfassungen der Nischen, Medaillons etc. als Steinarchitektur imitieren



und an dieser die Quaderteilung sich totlaufen lassen. Als geeignete Stellen zur Anbringung reicherer Malereien ergeben sich die Pfeilermitten, die Zwickel innerhalb der Bogenstellungen, die Tympanonfelder zwischen dem geraden Sturz und dem darüber befindlichen Bogen etc. Ein bevorzugter Platz für reichere Malerei ist der sog. Triumphbogen, d. h. die Wand, welche Schiff und Chor voneinander trennt.

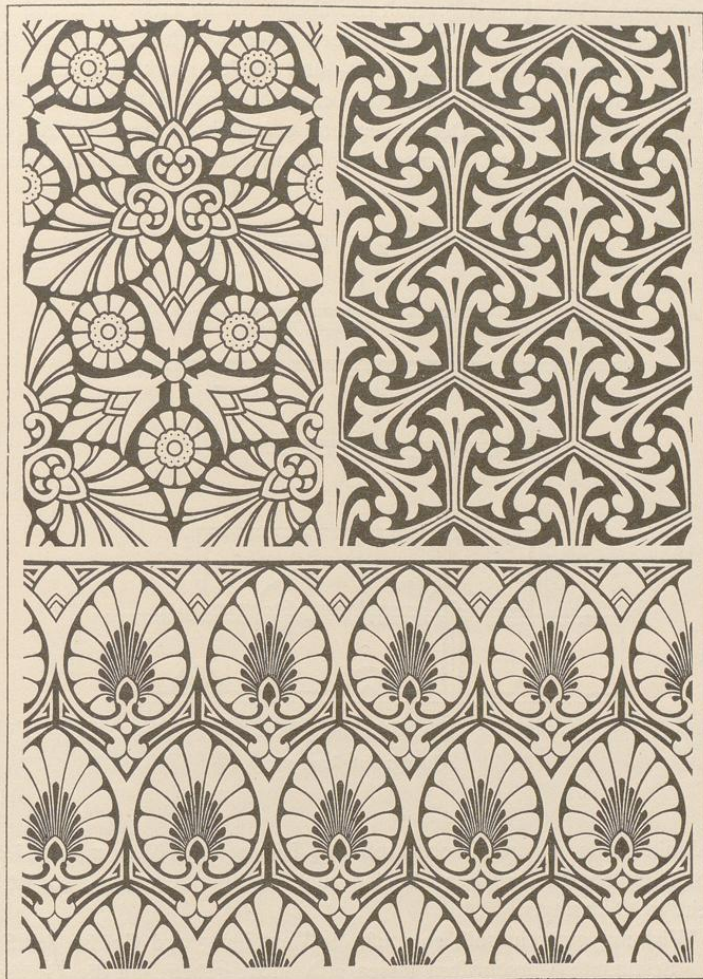


Fig. 380.

Englische Flächenmuster von Dr. Dresser.

Selbstredend sind bei hohen Wänden an geeigneter Stelle Frieze und Gesimse einzumalen, wenn sie nicht plastisch vorhanden sind.

Die Behandlung der Decken richtet sich nach der Anlage derselben. Flache Decken und Rundkuppeln werden meistens kassettiert. Sich kreuzende Unterzüge und Rippen bilden quadra-

Eyth u. Meyer, Malerbuch.



tische oder andersartige Felder, die meistens mit Rosetten geschmückt werden. Die Barock- und Rokocodecken sind vielfach überreich mit Stuckverzierungen versehen, so daß außer den Füllungen und abgesehen vom einfachen farbigen Auslegen nicht viel zum Bemalen übrig bleibt. Die Decken der mittelalterlichen Stilarten sind fast durchweg gewölbt; zwischen den steinernen Rippen befinden sich die verputzten Gewölbekappen. Die Rippen können dann farbig gefast werden und die Zwickel werden in der Nähe des Schlufssteines und an den Gewölbeanfängen mit Blumen- und Rankenwerk dekoriert (Taf. 11 bis 13). Soll die übrige Fläche nicht glatt und einfarbig bleiben, so empfiehlt sich eine wenig abstechende Damaszierung irgendwelcher Art. Netzgründe mit kleinen Rosetten oder sich vielfach wiederholendes Blatt- und Rankenwerk sind die geeigneten Muster. Für eine Bemalung der Gewölbeflächen im ganzen empfehlen sich Muster nach Art der Fig. 382.

Eine einfache und gutwirkende Deckenverzierung besteht in dem Anbringen von goldenen oder gelben, silbernen oder weißen Sternen auf himmelblauem Grunde. Diese Verzierung ist

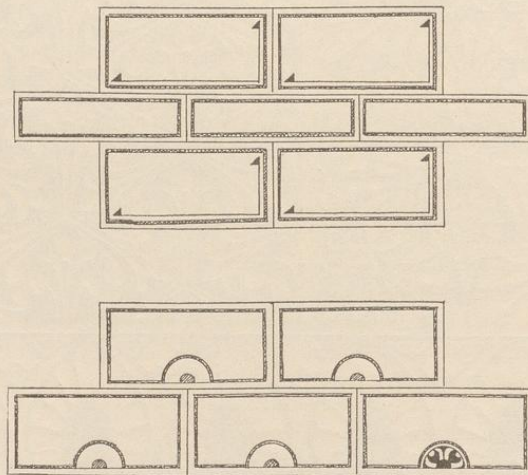


Fig. 381.

Quadereinteilungen.

stilistisch ohne Bedenken, da sie gewissermaßen das Himmelsgewölbe nachbildet und da in der kirchlichen Symbolik die Sterne christliche Seelen und Heilige bedeuten, so ist die Sache auch nach dieser Hinsicht in Ordnung.

Wenn die Wirkung gut sein soll, so muß die Verteilung und Größe der Sterne richtig abgewogen werden. Bestimmte Vorschriften lassen sich nicht geben, da die Größe und Höhe der betreffenden Räume in erster Reihe mitspricht. Das Beste ist Probieren. Man schneidet sich Sterne verschiedener Größe in Goldpapier aus und heftet dieselben provisorisch an geeigneter Stelle auf, um sich durch den Augenschein von der beabsichtigten Wirkung zu überzeugen. Nebenbei bemerkt, sollte das Probeverfahren auch in andern Fällen zur Anwendung kommen, was nicht immer geschieht. Würde man Friese, Eier- und Blattstäbe etc. erst probeweise an Ort und Stelle anheften, so könnte man sich ein gut Stück unnötige Arbeit sparen und die zu kleinen Maßstäbe (zu groß sind sie selten) wären vermieden. Was auf einer kleinen Skizze gut und wirksam ist, braucht es in einer großen, dunkeln Kirche ohne weiteres nicht auch zu sein.



Man stellt die Sterne auf die Kreuzungspunkte eines Quadratnetzes oder eines Dreiecknetzes (Fig. 384); im erstern Fall können auch große Sterne mit kleinen wechseln. Das Dreiecksnetz hat für gewölbte Flächen den Vorteil der bequemern Einteilung. Man beschreibt an einem Punkte beginnend einen Kreis, teilt ihn durch Herumtragen des Halbmessers in sechs Teile und wiederholt das Verfahren von den neuen Punkten aus. Man kann in Gewölben die Sterne nach oben hin auch häufen und gleichzeitig kleiner werden lassen. Die Wirkung kann gut sein; es ist aber zweifelhaft, weshalb die gleichmäßige Verteilung den Vorzug verdient.

Eine gute kirchliche Dekoration sind die Inschriften. Sie finden auf Kartuschen und auf besonders Spruchbändern, häufig aber auch in Friesen und auf Unterzügen Platz. Für mittelalterliche Architekturen wird die gotische Schrift, für Renaissance-, Barock- und Rokokoarchitekturen wird Antiqua verwendet (römische Schrift). Vor allem dürfen die Schriften nicht zu klein sein; eine Schrift, die nicht zu lesen ist, hat keinen Zweck. Hier heißt es wieder: probieren! Im Fries der Vierungskuppel von St. Peter in Rom steht die Inschrift: TV ES PETRVS etc. Sie ist nicht zu groß, noch zu klein; die Buchstaben sind wohl 1 m hoch. Von reich verzierten Schriften sollte

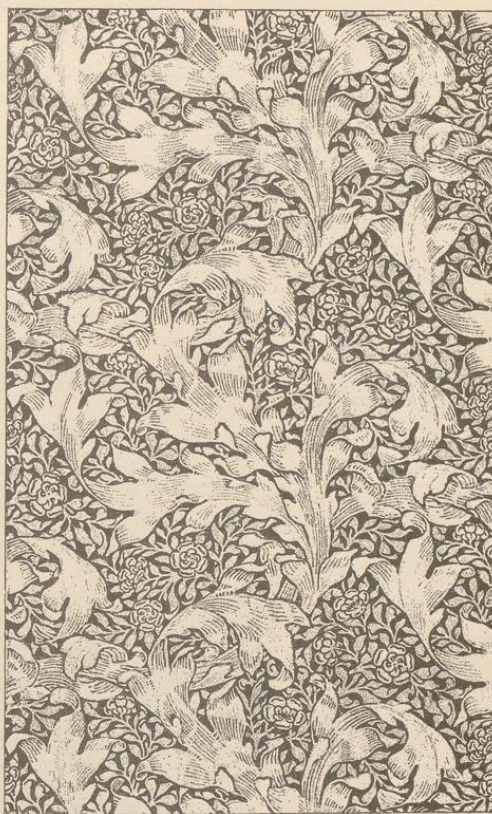


Fig. 382. Englisches Flachmuster von Day.



Fig. 383. Romanische Bordüre nach Gélis-Didot et Lafillée.



man in Kirchen absehen; je einfacher, schöner und monumentaler die Schriftzeichen sind, desto besser werden sie hier wirken.

Bei diesem Anlaß sei einer Gepflogenheit gedacht, die sich in Kirchen aus früheren Jahrhunderten nicht selten findet. Einzelne Buchstaben einer Inschrift sind durch Ueberhöhung oder durch abstechende Färbung von den andern ausgezeichnet ohne unmittelbar ersichtlichen Grund. Wenn die hervorgehobenen römischen Buchstaben für sich zusammengestellt und ihrem Wert nach einfach addiert werden, so ergeben sie als römische Zahlzeichen die Jahreszahl der Erbauung oder Ausschmückung, z. B.:

VoCE MEA AD TE CLAMO.

(MDCCLV = 1755.)

oder:

AD TE CLAMO DOMINE, EXAVDI ME VELOCITER.

(MDCCLXVIII = 1823.)

Auf das Fassen der Altäre, der Bildwerke und Epitaphien wird das Buch weiter unten noch zu sprechen kommen.

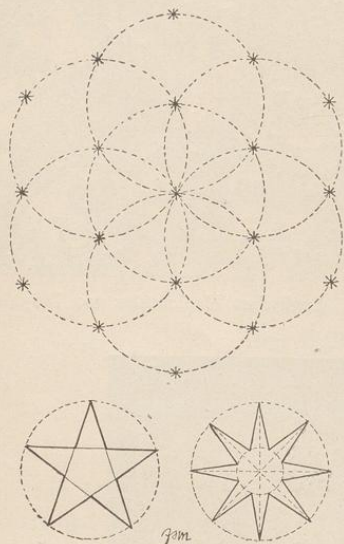


Fig. 384.

Deckenverzierung mit Sternen.

Ueber Kirchenmalerei sind verschiedene Werke erschienen, von denen hier erwähnt werden:

Gélis-Didot et Lafillée: La peinture decor. en France. Paris. 60 Taf. 160 M.

W. Pastern: Kirchliche Dekorationsmalereien im Stile des Mittelalters. Leipzig, Jüstel & Göttel. 24 Taf. 36 M.

Viollet-le-Duc: Peintures murales des chapelles de Notre-Dame de Paris. 62 Taf. 130 M.

P. Letarouilly: Le Vatican et la Basilique de St. Pierre de Rome. Paris. 264 Taf. 280 M.

Essenwein: Die farbige Ausstattung des 10eckigen Schiffes zum heiligen Gereon in Köln. Frankfurt. 30 Taf. 240 M.

Decloux et Doury: La Sainte-Chapelle du Palais. Paris, Morel. 25 Taf. 40 M.

## 2. Die Zimmermalerei.

(Tafel 19 bis 66.)

Die moderne Zimmermalerei hat ein umfangreiches Gebiet. An Stelle der glatten Tüncherei, wie sie durch Jahrzehnte an der Tagesordnung war, ist die Dekorationsmalerei getreten, sowohl in öffentlichen Bauten als im bürgerlichen Wohnhaus. Insbesondere haben auch die allerwärts eingerichteten sog. alt-deutschen Wein- und Bierstuben und die Cafés das Mittel der farblichen Ausstattung nicht verschmäht und dem Sinn für Farbe und behagliche Räume in weiten Kreisen wieder geweckt. Die reichere Ausstattung der Wohn- und Gebrauchsräume hat dann von selbst dazu geführt, auch die Gänge, Treppenhäuser und Vorräume entsprechend auszuschnücken.